Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Soziale Arbeit

HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL
FHO Fachhochschule Ostschweiz

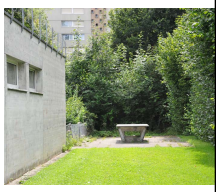
Projet urbain Spreitenbach „Langäcker bewegt“

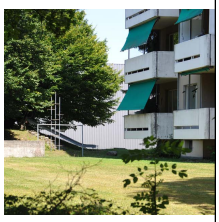
Soziale Arbeit und Stadtentwicklung 2013 Workshop 7

Rahel El-Maawi, Institut für Soziokulturelle Entwicklung, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, rahel.el-maawi@hslu.ch

Raimund Kemper, Institut für Raumentwicklung, Hochschule für Technik Rapperswil, rkemper@hsr.ch

Ausgangslage





Quartier Langäcker mit komplexer Problemstellung:

- Räumlich: Gebäude aus 1960er, 1970er Jahren, wenig zeitgemässe Wohnungsgrundrisse, wenig Aufenthaltsqualität im Freiraum.
- Sozial: Integrationsprobleme in der Primarschule, Konzentration benachteiligter Bevölkerungsgruppen.
- Ökonomisch: keine lokale Ökonomie (Dienstleistungen, Läden von/für Bewohnerschaft), begrenzte Versorgungssituation im Quartier.
- Impuls durch geplante Limmattalbahn.

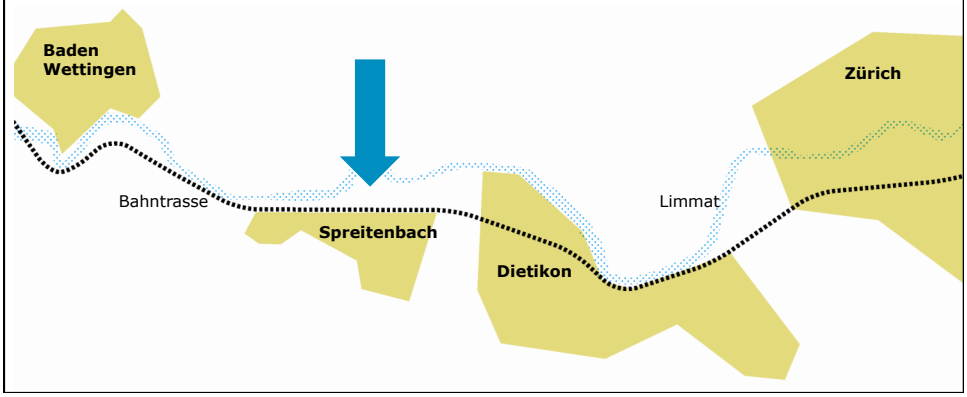
- 2006 Legislaturziel: Die vorhandene Lebensqualität im Quartier Langäcker zu halten und nach Möglichkeit zu steigern.
- 2009: Aufnahme in Bundesprogramm Projet urbain – Soziale Integration in Wohngebieten.

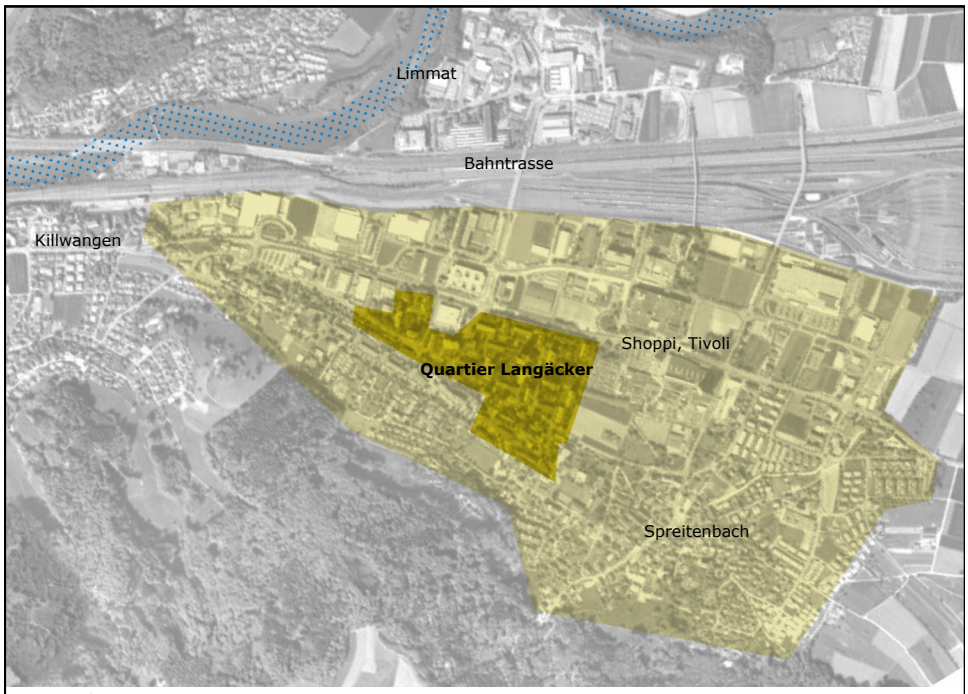
HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL FHO Fachhochschule Ostschweiz

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Das Quartier Langäcker in der Gemeinde Spreitenbach

… im Entwicklungskorridor Limmattal zwischen Zürich und Baden
… ca. 11‘000 Einwohner/innen; Quartier Langäcker ca. 4‘000 Einwohner/innen

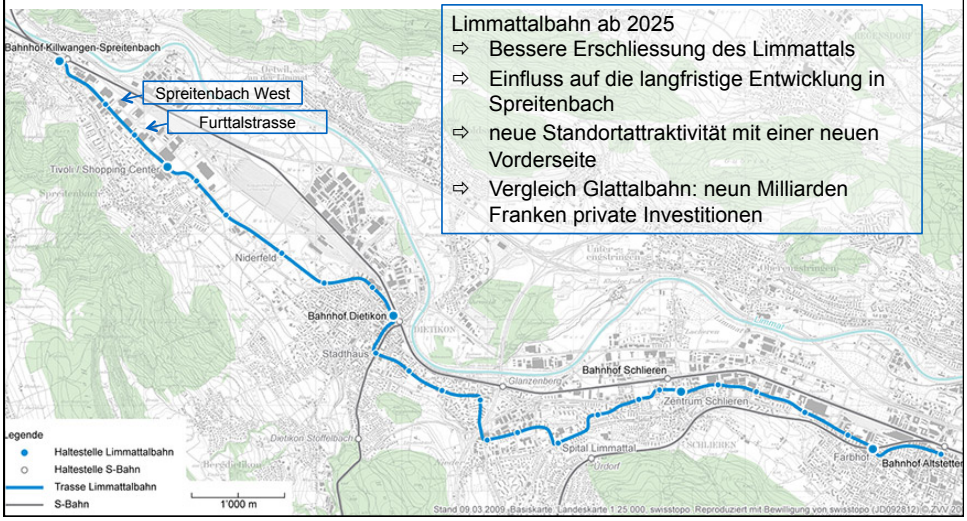




Folie 4, 24.06.13

Perimeter

Ausgangslage: Limmattalbahn



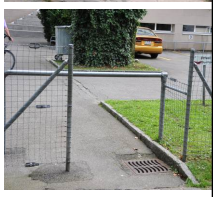
Limmattalbahn ab 2025

- ⇨ Bessere Erschliessung des Limmattals
- ⇨ Einfluss auf die langfristige Entwicklung in Spreitenbach
- ⇨ neue Standortattraktivität mit einer neuen Vorderseite
- ⇨ Vergleich Glattalbahn: neun Milliarden Franken private Investitionen

Bauliche und städtebauliche Herausforderungen

- «Spürbare» Verschlechterung der Wohnsubstanz und des Wohnumfeldes.
- Viele Gebäude weisen für heutige Verhältnisse und künftige Wohnansprüche zu kleine Wohnungsgrundrisse auf.
- Viel Quantität (Abstandsgrün), wenig Qualität im Wohnumfeld (Begegnungsorte, Rückzugsorte, abmontierte Spielgeräte…).
- „Raum der Barrieren: Verbotstafeln, Zäune, Velobarrieren, …
- Beginnendes Imageproblem.
- Lagespezifische Attraktivität hemmt Investitionsbereitschaft.

➔ Aber Handlungsbereitschaft vieler Eigentümer/innen; Erkenntnis, dass sich Wohnumfeldqualität auf Immobilienwert auswirkt.



HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL FHO Fachhochschule Ostschweiz
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Soziale Herausforderungen

- Ausländeranteil: ca. 60%, ausgeprägte Nationenvielfalt (über 70 Nationen).
- Anteil ausländische Bewohnerschaft steigt weiter an, Schweizer und gut integrierte Ausländer/innen wandern ab (Spirale der Fluktuation).
- Ethnische Segregation innerhalb des Quartiers.
- Hoher Anteil gering und nicht qualifizierter Arbeitskräfte.
- Integrationsprobleme in den Kindergärten im Quartier selbst und auf Gemeindeebene v. a. in der Primarschule.

➔Künftige Zusammensetzung der Spreitenbacher Bevölkerung stark vom Quartier Langäcker geprägt.

Zielstellung

➔Verbesserung der Lebensqualität in belasteten Quartieren

- Soziale Integration
- Städtebauliche Aufwertung
  - Verbindung sozialer und räumlicher Fragestellungen

HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL FHO Fachhochschule Ostschweiz
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Räumliche Massnahmen

- Schaffung eines gepflegten und freundlichen Wohnumfelds.
- Gestalterische Aufwertung von Wegeverbindungen.
- Anbindung des Quartierzentrums / CaféBar.
- Differenziertes Freiflächenangebot (Begegnungszonen, Rückzugsbereiche, nutzungsoffene Flächen, Spielplätze, Bereiche für Jugendliche etc.) schaffen
- Entwicklung eigentümer- und bewohnergetragener Strategien zu Erhalt und Sanierung des Gebäudebestands.
- Erdgeschossnutzungen: Wohnungsnahe Versorgung, Belebung
- Ermöglichen eines angepassten Wohnungsangebots.
- Aktive Steuerung der Quartierentwicklung, Weichenstellung (Vision 2030).

Soziokulturelle Massnahmen

- Beteiligung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner und Eigentümerschaften am Quartierentwicklungsprozess.
- Raum für Begegnung schaffen durch:
  - Überwindung von Kommunikationsproblemen und Sprachbarrieren.
  - Nutzung vorhandener Infrastrukturen (Schule, Bibliothek, Bastelräume)
  - Beratung und Betreuung (Familienbegleitung, Frühförderung, etc.).
- Förderung des sozialen Zusammenhalts im Quartier (zwischen Eigentümer/innen – Mieter/innen; Hauswartungen; ältere/jüngere Bewohner/innen etc.)
- Förderung des Dialogs zwischen Gemeinde und Quartier.
- Plattform für Quartieranliegen einrichten (Quartierverein, Forum).

HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL FHO Fachhochschule Ostschweiz
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

CaféBar

Ablauf	Veranstaltung
Anfang Mai 2011	Einladung an interessierte Schlüsselpersonen und Quartierbewohnerinnen
Mai/Juni 2011	Sitzungen Forum Spreitenbach; Konzept Quartierzentrum Spreitenbach
Aug./Sept. 2011	Steuergruppe entwickelt Konzept in Absprache mit Jugendarbeit
September 2011	Vorstellung des Konzepts „Quartierzentrum Spreitenbach“ im Gemeinderat. GR-Beschluss langfristiger Aufbau QZ angehen.
Oktober 2011	Bildung Kerngruppe, Sponsoring, Besichtigung Café Loogarten
November 2011	Logo, vergrössern Helferinnen-Gruppe, Pflichtenheft erstellen, CB einrichten, beschriften, dekorieren
November 2011	Eröffnung CaféBar in der Minivariante: Öffnung Mittwoch-Nachmittag
Seit Dez. 2011	Regulärer Betrieb der CaféBar, Medienberichte
ab Mitte 2013	Erweiterung auf Midi-Variante, gleichzeitig andenken Maxi-Variante

Erfolg erste Phase: Eröffnung

- Beliebter Treffpunkt der Quartierbevölkerung (alteingesessene Schweizerinnen und Schweizer sowie Migrantinnen und Migranten).
- Anlaufstelle der Gemeinde im Quartier.
- Weitest gehend selbsttragender Betrieb.
- Bewohnerinnen erwerben (angeleitet) Kompetenzen in Organisation, Betrieb, Finanzierungskonzepte, … Anerkennung, Selbstwertgefühl.
- Vernetzung untereinander, im Quartier, in Gemeinde.
- Basis für den Ausbau des Quartierzentrums mit sozio-kulturellen, selbstorganisierten Angeboten.

Café BAR

HSR HOCHSCHULE FÜR TECHNIK RAPPERSWIL FHO Fachhochschule Ostschweiz
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

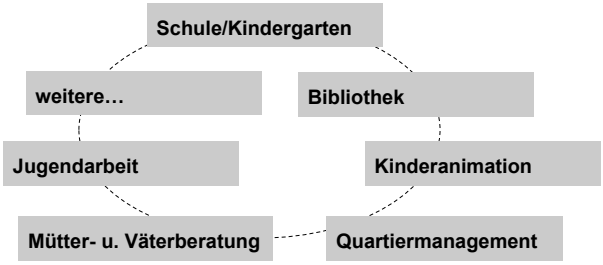
Ausblick Phase II: Soziokulturelle Massnahmen

- Ausbau zur Midi-Variante (2013/14)
  CaféBar und Bibliothek als Plattform nutzen zum Aufbau weiterer durch BewohnerInnen getragene Angebote wie Kinderbetreuung, Sprachförderung.
- Konzeption der Maxi-Variante Quartierzentrum (2014/15).
- Einstellung Leiter Quartierentwicklung
- Weitere soziokulturellen Analysen durch Quartierentwicklung und Vernetzung verschiedener Fachbereiche.

Ausblick Phase II: Verstetigung in der Verwaltung und im Quartier

1. Stabilisierung und Erweiterung der Vernetzung innerhalb der Verwaltung mit Schule (z.B. Elterncafé), Bibliothek (z.B. mobile Bibliothek in Verbindung mit mobiler Kinderanimation), weitere Angebote und Projekte.
2. Verstetigung im Quartier durch Etablierung eines Quartierforums Langäcker als Diskussions- und Austauschplattform und Überführung (möglichst weitgehend) in die Selbstorganisation (Entscheidungskompetenzen).

➢ Damit auch mehr bottom-up statt top down Beteiligung der Quartierbevölkerung.



Kritische Herausforderungen

Soziokulturelle Entwicklungen	Räumliche Entwicklungen
Türöffner/in finden, die Entwicklung unterstützt	Einbindung der Eigentümer
Erreichbarkeit von Migrantinnen und Migranten	Lösungen im Stockwerkeigentum
Vermeidung von Überforderung der freiwilligen Mitarbeiter/innen sowie Kultur der Würdigung in Verwaltung integrieren	Vermeidung von Verdrängungsprozessen
Sichtbarmachen der unsichtbaren Prozesse (soziales Engagement), schnelle und sichtbare Massnahmen (erst Mini-, späteres Entwickeln der Maxi-Lösung)	Aktive Steuerung statt parzellenweise Planung
Verständnis bzgl. der Wirtschaftlichkeit soziokultureller Projekte wie CaféBar	„Controlling“
Finanzierung weiterführender soziokultureller Projekte	

Fazit

- Anschub für den Aufbau von Kompetenzen notwendig.
- Frühzeitige Überlegungen zur Verstetigung (und Finanzierung).
- Projektzukunft ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen und externe Begleitung (auch mangels interner Ressourcen) kritisch.
- Politischer Rückhalt wichtig.
- Projekt für Bewohnerschaft muss von dieser mitgetragen werden.
- Verbindung räumlicher und sozialer Aspekte notwendig (Form und Funktion).
- Ressortübergreifendes Denken und Handeln wichtig.
- Wertschätzung und Kommunikation („es tut sich was“) sind elementar.
- Stillstand ist Rückschritt -> Engagierten Beteiligten muss Perspektive eröffnet werden.